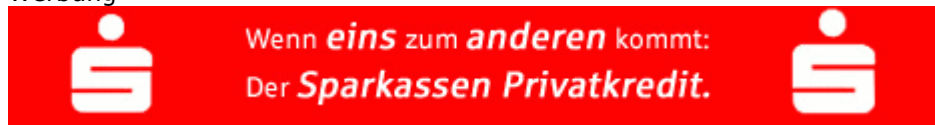


Werbung



Athe Sommer-Seminar: Mit Händen und Füßen lernen

**1**

STADE. Im Klassenraum herrscht absolute Stille. Niemand tuschelt, es gibt keine Zwischenrufe, keine Unterhaltungen. Nicht einmal der Lehrer spricht. Das hat einen besonderen Grund: Auf dem Stundenplan steht an diesem Morgen Gebärdensprache. Das ist nur einer von vielen Kursen, die den Schülerinnen und Schülern des Athenaeums an den letzten Schultagen vor den Ferien beim Athe-Sommer-Seminar angeboten werden.

Wasserski, Häkeln oder selbst einmal zum Regisseur und Schauspieler in der Filmwerkstatt werden. Die Seminarkurse sind vielfältig, haben aber eines gemeinsam: Die Schüler sollen Dinge kennen lernen, die normalerweise nicht auf dem Stundenplan stehen. Das Konzept Sommer-Seminar besteht am Athenaeum bereits seit fünf Jahren und „macht Schule“, wie die Organisatoren finden: Rainer Blocksdorf ist Vater der Idee, die sich mittlerweile schon bis zu einem süddeutschen Gymnasium herumgesprochen hat. Dorthin hat Blocksdorf die eigenen Unterlagen gesendet, damit die andere Schule auf den Erfahrungen des Stader Gymnasiums aufbauen kann.

Für rund 1200 Gymnasiasten werden Seminare angeboten. Die Gruppen sind dabei bunt durcheinandergewürfelt. Schüler von der fünften bis zur elften Klassenstufe lernen zusammen. „So können wir die letzten Tage attraktiver und abwechslungsreicher gestalten“, sagt Gaby Trusheim, die zusammen mit Rainer Blocksdorf das Sommer-Seminar organisiert.

Der Kurs Gebärdensprache erfreut sich bei den Schülern großer Beliebtheit: „Es ist interessant und auch hilfreich, wenn man sich wenigstens etwas mit jemandem durch Gebärdensprache verständigen kann“, sagt die Zehntklässlerin Fenja. Auch ihre eigenen Namen lernen sie – die sind übrigens in der Gebärdensprache ganz individuell. Fünftklässlerin Antonia mag beispielsweise Clowns und bringt andere gern zum Lachen. Daher wird ihr Name durch den Griff an die eigenen Nase dargestellt. Auch für den anwesenden TAGEBLATT-

Journalisten finden die Schüler schnell einen passenden Namen: Mit den Händen machen sie vor dem Gesicht eine Bewegung, als würden sie einen Fotoapparat bedienen. Gebärdensprache – eine visuelle Sprache.

Visuell geht es auch in der Filmwerkstatt zu: Dort drehen Schülergruppen eigene Kurzfilme. Vom Drehbuch über die Dreharbeiten bis zum Filmschnitt übernehmen sie dabei alles selbst. „Wenn man jetzt einen Hollywood-Film sieht, weiß man, wie viel Arbeit darin steckt“, sagt Gina aus dem elften Jahrgang. Sie nutzen kleine Camcorder, Smartphones und sogar GoPro-Kameras – das sind extrem kleine, handliche Kameras, die man auf nahezu jeder Oberfläche anbringen kann und mit denen dynamische Einstellungen möglich sind.

Gerade für Schüler aus höheren Jahrgängen seien Kurse mit stärkerer Berufsorientierung interessant, so Blocksdorf. Einige Schüler bieten selbst Kurse an, um ihren Mitschülern beispielsweise kurz vor den Ferien noch beizubringen, wie vegan gekocht wird – mehrere Gänge inklusive.

Werbung